



Mehrheit der Sachverständigen unterstützt die Forderung nach einer Quote

von *Eva Högl*

Nach einer gemeinsamen Anhörung des Rechtsausschusses und des Ausschusses für Familie, Senioren, Frauen und Jugend des Deutschen Bundestages zur geschlechtergerechten Besetzung von Aufsichtsräten und Vorständen steht fest: Gesetzliche Quoten für Frauen in Aufsichtsräten und Vorständen sind unverzichtbar, wenn wir ihren Anteil in diesen Gremien der Unternehmen erhöhen wollen.

Aus verfassungsrechtlicher Sicht steht einer Einführung von Quoten nichts entgegen. Unter geschlechtergerechten Gesichtspunkten ist sie geradezu geboten. Dies haben Frau Prof. Dr. Laskowski und Frau Prof. Dr. Sacksofsky ausgeführt. Damit findet der Antrag der SPD-Bundestagsfraktion Unterstützung.

Die Anhörung hat abermals und eindrucksvoll bestätigt: Die Zeiten der Freiwilligkeit sind endgültig vorbei. Darin sind sich alle Sachverständigen einig. Der Druck auf die Unternehmen muss endlich erhöht werden. Die Freiwillige Vereinbarung von 2001 hat nichts bewirkt. Es ist daher mehr als verwunderlich, dass sich Bundesfrauenministerin Schröder Ende März mit den Dax-30-Unternehmen auf eine erneute freiwillige Vereinbarung eingelassen hat.

Wir SozialdemokratInnen sind davon überzeugt, dass nur eine gesetzliche Quote zum Ziel führt, vor allem auch um strukturelle Veränderungen in den Unternehmen zu bewirken. Nur, wenn ein Frauenanteil von über 33 Prozent erreicht ist, ändern sich die Strukturen, so dass mehr Frauen nachziehen können. Das hat Frau Prof. Dr. Pfarr ausdrücklich bestätigt. Eine flexible Quote, wie sie derzeit von Bundesfrauenministerin Schröder favorisiert wird, ist demnach nicht zielführend, denn sie schreibt keine Mindestquote vor.

Wir fordern die Bundesregierung und die Regierun-

gungen auf, den Antrag der SPD und damit eine Quotierung von Aufsichtsräten und Vorständen von mindestens 40 Prozent zu unterstützen.

Auch an anderer Stelle wird die Unterstützung für die Quote immer größer. Auf der jüngsten Justizministerkonferenz erklärten die JustizministerInnen, dass die Einführung einer bundesgesetzlich geregelten Geschlechterquote für Führungspositionen der Wirtschaft dringend geboten ist. Sie ist mit Verfassungs- und Europarecht grundsätzlich vereinbar. Dem Interesse der Unternehmen an Rechts- und Planungssicherheit ist ebenso Rechnung zu tragen wie einer an Qualität und den besonderen Bedingungen einzelner Branchen orientierten unternehmerischen Personalpolitik.

Die JustizministerInnen empfehlen eine möglichst einfache und dennoch wirksame gesetzliche Lösung, die eine Einhaltung der gesetzlichen Geschlechterquote gewährleistet, aber auf unangemessene und die Rechtssicherheit beeinträchtigende Sanktionen verzichtet. Zugleich sind die zur Umsetzung der Quote erforderlichen Zeiträume und die Besonderheiten einzelner Branchen hinreichend zu berücksichtigen. Die Präsidentin des djb (Deutscher Juristinnenbund e.V.) Jutta Wagner erklärte wiederum in Berlin: „Wir werden auch in diesem Jahr wieder 75 Hauptversammlungen von börsennotierten Unternehmen besuchen. Die Unternehmen können mit uns rechnen. Die nur marginalen Veränderungen bestätigen unsere Meinung, dass es ohne Quote nicht geht.“ Fazit: Die Quote kommt. Es ist nur noch eine Frage der Zeit!

Der ASF-Landesvorstand Berlin trifft sich an jedem vierten Mittwoch im Monat um 19.30 Uhr im Berliner Abgeordnetenhaus. Gäste und Interessierte sind immer gerne gesehen und sehr willkommen.

Kommentare bitte an:
asf.spd.berlin@googlemail.com

Kampagne: Frau in Bewegung



TERRE DES FEMMES will bundesweit mit der optimistischen und fröhlichen Kampagne **"Frau in Bewegung"** die Solidarität unter Frauen stärken und gleichzeitig auf bestehende Diskriminierungen im Sport und innerhalb der Gesellschaft hinweisen. Anlass ist die Frauenfußball-Weltmeisterschaft vom 26. Juni bis 17. Juli 2011 in Deutschland. Eine ideale Gelegenheit, um mehr Aufmerksamkeit auf frauenspezifische Themen zu lenken.

Die Aktion will Frauen in Bewegung bringen – nicht nur sportlich, sondern auch gesellschaftlich und politisch!

Die Fußballerinnen der WM in Deutschland sind zum einen Botschafterinnen für eine gleichberechtigte Teilhabe am Sport und am öffentlichen Leben. Zum anderen sollen sie mit der Kampagne unterstützt werden und Wertschätzung erfahren.

Die Kampagne soll zu einem spannenden Fußballfest beitragen und dabei auf wichtige frauenspezifische Themen aufmerksam machen.

Durch Medienarbeit, Mitmach-Aktionen und bildungspolitische Veranstaltungen sollen unterschiedliche thematische Schwerpunkte vermittelt werden, um generell zur Integrationsförderung beizutragen. Denn nicht nur im Sport kommt es auf Engagement, Talent und Team-Play an und nicht auf Religion, Hautfarbe, kulturelle Wurzeln oder sexuelle Orientierung!

DISCOVER FOOTBALL erhält Gustav-Heinemann-Preis



Jedes Jahr zeichnet die SPD mit dem Gustav-Heinemann-Preis bürgerschaftliches Engagement aus. Am 23. Mai haben die Verantwortlichen des Frauenfußballprojekts **„DISCOVER FOOTBALL“** den mit 10.000 Euro dotierten Preis im Willy-Brandt-Haus erhalten.

Das einwöchige internationale Frauenfußballturnier DISCOVER FOOTBALL, findet auch in diesem Jahr wieder statt. Vom 26. Juni bis 3. Juli 2011 treten in Ber-

lin Teams an, die in ihren Heimatländern wenig Unterstützung für ihren Sport finden. Fußballerinnen aus aller Welt waren eingeladen, sich für das Turnier zu bewerben. Es kommen Teams aus Indien, Afghanistan, Israel, Ruanda, Togo, Kamerun und Brasilien.

Das Frauen-Fußball-Kulturfestival ist dieses Jahr zu Gast im Willy-Kressmann-Stadion in Kreuzberg.

Es werden noch Freiwillige gesucht, die verschiedene Aufgaben übernehmen möchten. Jede Stunde hilft: Bitte meldet Euch unter volunteers@discoverfootball.de

Ausstellung: Schuhgröße 37 — Frauenfußball in Ägypten, der Türkei, Palästina und Berlin



Schuhgröße 37

Frauenfußball in Ägypten, der Türkei, Palästina und Berlin

Eröffnung der Ausstellung mit Fotos von Claudia Wiens über fußballspielende Frauen und Mädchen

Im Kreuzberg-Museum wird vom 16. Juni bis zum 27. August 2011 die oben genannte **Ausstellung** gezeigt, Eröffnung ist am 15. Juni ab 18.00 Uhr.

Gezeigt werden Fotos von Claudia Wiens über fußballspielende Frauen und Mädchen.

Frauen, die Fußball im Verein spielen wol-

len, haben es fast überall auf der Welt schwerer als Männer. Die Ausstellung zeigt Fußballerinnen in Ägypten, der Türkei, Palästina und Berlin jenseits der weit verbreiteten Klischees und Stereotypen. Sie soll Frauen und Mädchen aus aller Welt Mut machen, sich der Männerdomäne Fußball zu nähern. Denn gerade der Fußball kann kulturelle, soziale, religiöse und Geschlechter-schranken sprengen und weltweit zur Integration und Emanzipation von Frauen beitragen.

Frauenfußball in Deutschland und Berlin

von *Martina Hartleib*



Am 26. Juni 2011 startet das Auftaktspiel der [FIFA-Frauen-Weltmeisterschaft 2011](#) in Berlin, mit dem Spiel: Deutschland – Kanada. Zur WM findet in Berlin ein interessantes Begleitprogramm statt. Dazu ge-

hören das [„Internationale Frauenfußballturnier DISCOVER FOOTBALL“](#) vom 27. Juni bis 3. Juli im Willy-Kressmann-Stadion und das [„4. Internationale Straßenfußball-Festival STRASSE ! KICKT OPEN 2011“](#) vom 24. Juni bis 26. Juni auf dem Tempelhofer Feld. Am 18. Juni richtet der Berliner Fußball Verband (BFW) den „Tag des Mädchenfußballs“ aus.

Seit den gewonnen Frauenweltmeistertiteln in den Jahren 2003 und 2007 sowie der U-20 Frauennationalmannschaft im letzten Jahr in Deutschland, nimmt die Beliebtheit des Frauenfußballs zu. Inzwischen ist Fußball der beliebteste Teamsport bei Mädchen und Frauen. Über 1 Million Mädchen und Frauen sind im Deutschen Fußball Bund (DFB) organisiert und rund 700.000 spielen in Deutschland Fußball.

In Berlin haben rund 60 Vereine Mädchen- bzw. Frauenabteilungen. Insgesamt bestehen etwa 180 Mädchen- und Frauenmannschaften in diesen Vereinen. Es gibt vier Vereine, die sich auf Mädchen- und Frauenfußball konzentrieren: Frauen Fußball Verein Spandau e.V., Frauenfußball-Club Berlin 2004 e.V., DJK Frauenfußball Club Britz 09 e.V. und Seitenwechsel – Frauen/Lesben Sportverein Berlin e.V.

Goldene Medaillen ohne goldene Förderung?

Frauenfußball war in Deutschland lange Zeit unerwünscht. Er galt als unmoralisch und nicht der weiblichen Natur entsprechend. Die Nazis deklarierten den Frauenfußball als „politisch unerwünscht“. Nach dem zweiten Weltkrieg ging es munter weiter: 1955 beschloss der DFB, das Fußballspielen mit Damenmannschaften zu unterbinden. Am 31. Oktober 1970

wurde das Verbot wieder aufgehoben.

Auch heute muss immer wieder um Anerkennung und Gleichstellung im Frauenfußball gekämpft werden. Anlässlich der FIFA-Frauen-Weltmeisterschaft 2011 startete die Plattform „Frau in Bewegung“ eine [Unterschriftenaktion](#) mit dem Titel „Frauen in die Medien“. Es geht um eine verbesserte Mediendarstellung des Frauenfußballs, sie fordern zum Beispiel bessere Sendeplätze. Das Gunda-Werner-Institut für Feminismus und Geschlechterdemokratie hat unter dem Schlagwort [„Gender-Kicks 2011“](#) zahlreiche Dokumentationen zum Thema zusammengestellt.

Gekämpft werden muss auch um die weibliche Nachwuchsförderung. An den Eliteschulen des Sports (EdS) in Berlin werden gegenwärtig in der Sportart Fußball insgesamt 377 Jungen und 39 Mädchen unterrichtet. Davon gehen allein 34 Mädchen zur Poelchau-Oberschule in Charlottenburg-Wilmersdorf.

In den letzten Jahren ist die Anzahl der an Mädchen vergebenen Plätze dramatisch gesunken, zuletzt waren es gerade einmal zwei Plätze in der Jahrgangsstufe 7. Pro Jahrgangsstufe stehen nur 60 Schulplätze zur Verfügung. Davon werden 40 Schulplätze fest an den männlichen Nachwuchs von Hertha und Union vergeben. Die restlichen 20 Plätze werden ebenfalls hauptsächlich an den männlichen Nachwuchs vergeben.

Laut einer Antwort des Senats auf eine Kleine Anfrage nimmt der BFW hier seine Spielräume bei der Vergabe der Schulplätze nicht wahr. Er fordert eine Ausweitung der Schulplätze und damit mehr Geld vom Senat. Frei nach dem Motto: „Soll der Senat doch zahlen, wenn er mehr Plätze für Mädchen will“. Hier wird auf dem Rücken der Mädchen Politik gemacht. Die geschlechtergerechte Verteilung der vorhandenen Ressourcen scheint im Fußball des 21. Jahrhunderts noch nicht angekommen zu sein. Hier besteht Handlungsbedarf.

Bedeutung der Gesundheits- und Pflegeberufe wächst

Mechthild Rawert



Der Fachkräftemangel in den Gesundheits- und Pflegeberufen ist in vielen Krankenhäusern und Pflegeheimen längst Realität. Auch immer mehr Frauen verlassen diese Branche aufgrund der häufig belastenden Arbeitsplatzbedingungen: Überlastung, mangelnde Vereinbarkeit von

Beruf und Familie, Schicht- und Wochenenddienst, geringe gesellschaftliche Anerkennung, zu geringe Entlohnung, zu wenige altersgerechte Arbeitsplätze, zu wenige Aufstiegsmöglichkeiten, Unzufriedenheit mit der medizinischen und pflegerischen Aufgabenverteilung, etc.. Junge Menschen nehmen die Dienstleistungsarbeitsplätze im Gesundheitswesen und in der Pflege als unattraktiv wahr und immer weniger suchen hier ihre berufliche Sinnerfüllung und ihr Einkommen. Pflege braucht eine höhere gesellschaftliche Wertschätzung - und auch die zumeist weiblichen Beschäftigten.

Den Wandel wahrnehmen

Versorgungsgrenzen zwischen dem stationären und ambulanten Bereich werden flexibler und das eigene zu Hause wird für immer mehr Menschen der Ort, an dem sie hauswirtschaftliche, betreuerische und pflegerische Unterstützung brauchen. Der demografische Wandel, der medizinisch-technische Fortschritt und das steigende Qualitätsbewusstsein von PatientInnen verändern das Gesundheitswesen und auch die Altenpflege. Gesundheitliche Prävention wird immer wichtiger.

Aufgaben verändern sich und damit die Berufsanforderungen. Pflege hat an eigener wissenschaftlicher Expertise und auch an Selbstbewusstsein als Profession gewonnen.

Neuorientierung der Pflegeausbildung erforderlich

Seit langem ist den Verantwortlichen auf Bundes- und Länderebene klar, dass die Ausbildungsberufe von Al-

ten-, Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/innen neu zu ordnen sind. Auch die Finanzierungsstrukturen müssen neu geordnet werden. Aus der im März 2010 von Schwarz-Gelb eingesetzten Bund-Länder-Kommission ist allerdings nichts zu hören.

Innovative Modelle der drei bisher differenzierten Ausbildungen wurden durchgeführt, um dem steigenden Modernisierungsdruck langfristig zu begegnen. Zwei Modelle stehen im Focus:

- Das integrierte Modell steht für die gemeinsame Grundausbildung und eine spätere Differenzierung innerhalb des Ausbildungszeitraums.
- In einer generalistischen Ausbildung werden ähnliche Berufsinhalte gelehrt. Spezialisierungen erfolgen auf dem Weiterbildungsweg im Anschluss.

Als Berichterstatterin für Gesundheitsberufe in der Arbeitsgruppe Gesundheit arbeite ich zusammen mit meiner Kollegin Petra Crone, Berichterstatterin für die Altenpflege in der Arbeitsgruppe Familie, Senioren, Frauen und Jugend, an einer Positionierung der SPD-Bundestagsfraktion.



Wir fordern unter anderem:

- die Zusammenführung der Pflegeberufe in einem Berufegesetz;
- eine solidarische Reform der Ausbildungsfinanzierung - ohne Schulgeld;
- mehr vertikale und horizontale Durchlässigkeit im Bildungswesen.

Gesundheit und Pflege sind nicht nur „Kostenblock“ sondern vor allem ein bedeutsamer Bildungs-, Beschäftigungs- und Wirtschaftsbereich.

Gute Arbeit und gleiche Chancen - für Männer und Frauen

von Melitta Kühnlein



Insbesondere Frauen haben die Arbeitsmarktreformen der letzten Jahre getroffen: Sie stellen heute zwei Drittel der Minijobber, sie dominieren mit knapp 70 Prozent den ausufernden Niedriglohntektor, sie arbeiten häufiger in Teilzeit als noch 1992. Und wen wundert es: Männer sind nicht nur vermöglicher als Frauen, seit 2002 hat sich diese Vermögensschere verschärft. Eine Frau gilt

eben immer noch als Zuverdienerin, das Haupteinkommen dagegen wird vom Mann erwirtschaftet – da genügt ja ein Minijob.

Gleichzeitig bietet auch eine Flucht in das traditionelle Modell keine Sicherheit mehr. Fällt der Ernährer aufgrund von Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsplatzverlust aus, so wird mit den Hartz-Regelungen die Frau zur Aufnahme einer Erwerbstätigkeit verpflichtet. Bei einer Scheidung wird die Frau bereits nach den ersten drei Lebensjahren des jüngsten Kindes in die Selbstverantwortung verwiesen. In beiden Fällen wird die Frau heute schnell zur Familienernährerin. Und Studien zei-

gen: Die Zahl der Familien, die von Frauen ernährt werden, nimmt zu und sie sind in der Regel deutlich ärmer. Denn aufgrund der niedrigen Löhne von Frauen ist der Weg in die Armut nah – und betrifft dann oft ganze Familien.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen sind Forderungen nach guter Arbeit und gleichen Chancen Themen, die heute für beide Geschlechter und nicht wie so oft in der Vergangenheit nur für das (männliche) Normalarbeitsverhältnis gedacht werden müssen. Eine moderne SPD muss deshalb für ein partnerschaftliches, egalitäres Modell, in dem beide Geschlechter zur eigenen Existenzsicherung und der der Familie beitragen, eintreten. Für eine Arbeitswelt, die Zeit lässt für Fürsorgearbeit - für beide Geschlechter. Das wird kein leichter Weg - aber das Rad lässt sich auch nicht zurückdrehen. Es ist Zeit, zu handeln, für gute Arbeit und gleiche Chancen für Frauen und Männer!

Melitta Kühnlein ist stellvertretende ASF-Vorsitzende in Neukölln und hauptberuflich als Leiterin für das Projekt ‚[Familienernährerinnen](#)‘ beim DGB Bundesvorstand zuständig.

Rote Karte von der ASF-Berlin für die Arbeitsmarktpolitik der Bundesregierung



Die Streichorgie im Bereich der aktiven Arbeitsmarktpolitik geht weiter. Das Bundeskabinett hat am 25. Mai den „Gesetzentwurf zur Verbesserung der Eingliederungschancen am Arbeitsmarkt“ verabschiedet.

Was nach einer Instrumentenreform aussieht, ist in Wahrheit die Einführung einer Arbeitsmarktpolitik nach Kassenlage. Zu Beginn des Jahres waren bereits die Eingliederungsleistungen für Arbeitslose um ein Viertel gekürzt worden, nun will die Bundesregierung die Beschäftigungsförderung für Langzeitarbeitslose massiv zurückfahren. Der Gesetzentwurf liegt inzwischen den Verbänden zur Stellungnahme vor. Der Landesfrauenrat hat eine eigene [Stellungnahme](#) vorgelegt. Besonders vom Gesetzentwurf betroffen sind BerufsrückkehrerInnen, die in Zukunft nur noch selten in den Genuss von Qualifizierungen kommen werden.

Neben den Frauen, bleiben vor allen Dingen Ausbil-

dung und Arbeit mit Perspektive für junge Menschen auf der Strecke. Das Recht auf Nachholen eines Hauptschulabschlusses und die Eingliederungsmaßnahmen für Behinderte sind bedroht.

Der Kabinettsbeschluss für den Gesetzentwurf ist für den 25. Mai geplant, am 30. Juni oder 1. Juli soll das Gesetz in den Deutschen Bundestag eingebracht werden, 2./3. Lesung und Schlussabstimmung sind für den 23. September geplant. Danach muss das Gesetz noch durch den Bundesrat. In Kraft treten soll das Gesetz am 01. April 2012.

Bei drohendem Fachkräftemangel ist eine Kürzung in der aktiven Arbeitsmarktpolitik, eine Kürzung in der Ausbildung und Qualifizierung der falsche Weg. Jetzt ist die Zeit, wo Menschen mit einer Weiterqualifizierung wieder schnell in Arbeit kommen. Deshalb zeigt die ASF der Bundesregierung die rote Karte für die Arbeitsmarktpolitik.

Berliner Chancengleichheitsprogramm (BCP) feiert 10jähriges Bestehen



Handlungsempfehlungen
zur Chancengleichheit
an Berliner Hochschulen

10-Punkte-Programm

Jede vierte Professur ist inzwischen von einer Frau besetzt. 2001 war es nur jede siebte. Diese Bilanz zogen am 11. Mai 2011 die zuständigen Berliner Senatoren.

Das Berliner Programm zur Förderung der Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre

(Berliner Chancengleichheitsprogramm - BCP) ist ein wichtiges Instrument der Gesamtstrategie der Hochschulgleichstellungspolitik. Die Leistungen Berlins wurden im bundesweiten Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten des CEWS seit 2005 in Folge mit einem Spitzenplatz bestätigt.

Zu den Förderzielen gehören 1. die Überwindung bestehender struktureller Hemmnisse bei der Erreichung von Chancengleichheit für Frauen in Forschung und Lehre, 2. die Erhöhung der Zahl von Frauen in Führungspositionen an den Hochschulen des Landes Berlin und 3. auf allen wissenschaftlichen Qualifikationsstufen in jenen Disziplinen, in denen eine Unterrepräsentanz besteht, sowie 4. die Implementierung von Genderaspekten in Forschung und Lehre.

Die Förderschwerpunkte umfassen zahlreiche Maß-

nahmen. Neu eingerichtet wurden 2008 das Förderinstrument der die vorgezogenen Nachfolgeberufungen von Frauen auf W 2- und W 3-Professuren in Fächern mit geringem Professorinnenanteil. Für die Humboldt-Universität zu Berlin wurden für die Jahre 2008 bis 2011 vorgezogene Nachfolgeprofessuren, Gast- und Juniorprofessuren, Lehraufträge, Stipendien und das Projekt FINCA (Frauen in den Naturwissenschaften am Campus Adlershof) durch das Programm bewilligt.

„Dem BCP ist es mit seinen Förderschwerpunkten stets gelungen, auf die spezifische Situation der jeweiligen Hochschulen flexibel einzugehen und auf die sich verändernden Herausforderungen an Frauenförderung adäquat zu reagieren. Diese Flexibilität ist eines der Erfolgsgeheimnisse des Programms. Zugleich hat das BCP wichtige Impulse in den Hochschulen gesetzt. Damit die Hochschulen im Land Berlin auch in Zukunft ihre Vorreiterrolle weiter einnehmen, muss die Gleichstellungspolitik der Hochschulen nicht nur den hohen Standard halten, sondern sich neue Ziele setzen. Hierzu soll das [10-Punkte-Programm](#) der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten und der Arbeitsgemeinschaft der Frauen- und Geschlechterforschungseinrichtungen Handlungsempfehlungen geben“, so Andrea Blumtritt, zentrale Frauenbeauftragte der TU Berlin.

Jetzt Mitglied der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK) werden



Aktuelles
Starker Mitgliederzuwachs bei der Berliner SGK
Fachverband sozialdemokratischer Kommunalpolitiker und -Politikerinnen gewinnt neue Mitstreiter



Ende Oktober 2010 fasste der SPD-Parteivorstand einen Beschluss zur Stärkung der Kommunalpolitik. Unter anderem wurden die SPD-Mitglieder, die sich in den Kommunalvertretungen engagieren, aufgefordert, Mitglied in der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK) zu werden. Die SGK betrachtet sich als Fachverband, der den Erfahrungsaustausch zwischen ehemaligen, seit langem tätigen und neuen Mitgliedern der Kommunalvertretungen oder an Kommunalpolitik

Ende Oktober 2010 fasste der SPD-Parteivorstand einen Beschluss zur Stärkung der Kommunalpolitik. Alle SPD-Mitglieder werden aufgefordert,

auch die DEMO. Das kommunalpolitische Lexikon ist für Mitglieder ebenfalls kostenlos zu haben. Weiterhin biete die SGK Seminare an, an denen Mitglieder oft kostenlos oder für eine stark verminderte Gebühr teilnehmen können.

Die SGK gibt viele wichtige Hinweise zur Umsetzung von Gesetzen oder neuen Vorhaben. Auch der Austausch unter den Bezirken wird aktiv gepflegt.

Die Bundestagsabgeordnete Eva Högl und ASF-Vorsitzende ist bereits Mitglied geworden: [Mitglied werden](#)

auch Mitglied in der Sozialdemokratischen Gemeinschaft für Kommunalpolitik (SGK) zu werden. Besonders aber SPD-Mitglieder, die sich in den Kommunalvertretungen engagieren.

Mitglied der SGK zu sein, hat viele Vorteile. Das SGK-Info gibt es kostenlos nach Hause, ab demnächst

Gleichstellungspolitik kontrovers - Eine Argumentationshilfe



Die Geschlechterverhältnisse sind alles andere als in Ordnung: Arbeit (bezahlte/unbezahlte), Geld und Macht sind mitnichten unter den Geschlechtern gleich verteilt, und das weltweit. Gender-ExpertInnen haben die gängigsten und wichtigsten Argu-

mente gegen eine emanzipatorische Gleichstellungspolitik zusammengetragen, mit Fachwissen und ihren geschlechterpolitischen Überzeugungen widerlegt. Die Argumentationshilfe soll im fachlichen und persönlichen Gespräch helfen Mythen zu widerlegen. [Neuerscheinung](#)

Unbezahlte Arbeit: OECD-Studie zeigt Ungleichgewicht der Geschlechter



Unbezahlte Arbeit wird in Deutschland noch immer deutlich häufiger von Frauen verrichtet als von Männern. Wie die Studie [„Gesellschaft auf einen Blick“](#) der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) zeigt, beträgt die Differenz zwischen den Geschlechtern hierzulande mehr als hundert

Minuten pro Tag. „Gesellschaft auf einen Blick“ beleuchtet alle zwei Jahre die sozialen Trends in den

Mitgliedsländern der OECD. In der aktuellen Ausgabe stehen verschiedene Formen der unbezahlten Arbeit - etwa Kochen, die Pflege von Angehörigen oder Reparaturen - im Mittelpunkt:

Von Norwegen bis Italien, von Mexiko bis Japan ist eines in allen OECD-Ländern gleich: Unbezahlte Arbeit ist weiblich. Selbst dänische Männer, die mit durchschnittlich drei Stunden am Tag OECD-weit am längsten unbezahlt arbeiten, werden noch von norwegischen Frauen abgehängt.

Managerinnen 50plus -

Karrierekorrekturen beruflich erfolgreicher Frauen in der Lebensmitte



Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hat unter dem oben genannten Titel eine neue [Studie](#) herausgegeben. Frauen über 50, die auf eine bis dahin erfolgreiche Karriere zurückblicken, brechen genau in dem Alter die berufliche Entwicklung ab, in dem ihre männlichen Kollegen oft noch einmal durchstarten. Die vorliegende Studie macht deutlich, welche Faktoren diese Entscheidungen beeinflussen und mit welchen Barrie-

ren Frauen im Management heute noch konfrontiert sind.

Die Studie fördert interessante Ergebnisse zutage: Sämtliche befragte Frauen durchlaufen eine Phase des (selbst-)kritischen Nachdenkens, in der sie den innerbetrieblichen Kampf reflektieren und in verschiedener Form darauf reagieren. Die durch die Studie ermittelten Reaktionstypen fordern teilweise einen hohen Tribut von den Unternehmen, indem ihnen eine Vielzahl von Kompetenzen und Erfahrungswissen ab-

handen kommt.

Zeit für Wiedereinstieg - Potenziale und Perspektiven



Frauen, die sich nach einer längeren Erwerbsunterbrechung entscheiden beruflich wieder einzusteigen, tun dies vor allem aus Verantwortung für die materielle Existenzsicherung ihrer Familie und um der eigenen Alterssicherung willen. Diese ökonomischen Motive haben in den letzten Jahren deutlich an Gewicht gewonnen. Als Barriere für einen perspektivreichen Wie-

dereinstieg hingegen erweist sich vor allem das Thema Zeit: In der Regel unterschätzen Frauen in der Phase des Wiedereinstiegs die Möglichkeiten zeitlicher Entlastung - sei es durch den (Ehe-)Partner, sei es durch externe haushaltsnahe Dienstleister. Dies zeigt die Untersuchung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ["Zeit für Wiedereinstieg"](#).

Luise F. Pusch – Deutsch auf Vorderfrau – Sprachkritische Glossen

Britta Wilkening-Barnsteiner



Amtsmännin und Ratsherrin haben wir überwunden. ‚Man‘ zuckt nicht mehr bei der Verwendung von Amtsfrau oder Ratsfrau. Auch Doktorinnen und Professorinnen werden mittlerweile angemessen benannt, von der Kanzlerin ganz zu schweigen.

Doch selbstverständlich ist der Kampf gegen die „Zumutungen unserer Männersprache“ längst nicht geschlagen.

Und so freue ich mich, dass nach „Die

Eier des Staatsoberhauptes“ und „Der Kaiser sagt ja“ der dritte Band Luise F. Puschs Glossen aus ihrem Blog „laut und Luise“ (fembio.org) erschienen ist, diesmal bestehend aus reiner Sprachkritik.

Sie prangert an und liefert die sprachliche Lösung für ein feminisierteres Deutsch direkt mit. So kann für fachmännisch genauso gut fachfraulich oder natürlich fachkundig verwendet werden. Aus der Schutzpatronin wird die Schutzmatronin. Und politisch wichtig: Aus dem

schrecklich beschönigenden, seltsamen Ausdruck „Ehrenmord“ wird das, was es ist, ein „Schwestermord“. Darüber hinaus ist spannend zu erfahren, wie viele Begriffe im Grimmschen Wörterbuch noch eine eigene weibliche Form kannten, z.B. Gast und Gästin (Gestin), die in unserer heutigen Sprache im generischen Maskulinum verschwinden. Oder heutzutage negativ besetzt sind: „die Matrone“ wurde über Jahrhunderte selbstverständlich als Pendant zum Patron verwendet. Höchste Zeit, sie zu reaktivieren – siehe oben!

Außerdem ist es wirklich doch mal nachdenkenswert, ob wir Frauen das Anhängen zweier Buchstaben an die männliche Form weiterhin akzeptieren oder über Luise F. Puschs Vorschlag einer femininen „-a“-Endung (Professora, Doktora, etc.) folgen wollen. Liebe Frauen: unbedingt lesenswert!

Luise F. Pusch ist Professorin für Sprachwissenschaft, Schriftstellerin und Publizistin. Geboren 1944 in Gütersloh. Sie lebt in Hannover und Boston.



Kulturipp

Eröffnung der Ausstellung

[„Am Grundstein der Demokratie — Die Märzrevolution 1848 und der Friedhof der Märzgefallenen“](#)

29.05.2011, 11.00 Uhr

Friedhof der Märzgefallenen, Ernst-Zinna-Weg/Landsberger Allee, 10249 Berlin

über die Barrikadenkämpfe lassen die ereignisreichen Tage, die die Welt veränderten, lebendig werden.

Die Ausstellung „Am Grundstein der Demokratie“ besteht aus zwei Teilen: Vor dem Friedhof steht ein speziell für diesen Zweck umgebauter 30 Meter langer Seecontainer. Er dient als Ausstellungspavillon und Info-Zentrum. Dort wird die Geschichte der Berliner Märzrevolution von 1848 in ihrem europäischen und nationalen Kontext erzählt. Bilder und Dokumente sowie Biografien der einzelnen Akteure und eine zehninminütige Multivision

Auf dem Friedhofsgelände dokumentiert eine rund um den Gedenkstein errichtete Ausstellungsrotunde mit einem Durchmesser von 22 Metern die bewegende Geschichte der Begräbnisstätte.

Am 29. Mai werden Schüler/innen der Heinrich-Hertz-Oberschule die Ergebnisse ihres Schülerworkshops „1848 heute“ präsentieren.

Den Verstand entschleiern und Frauenrechte stärken!

von *Claudia Schmidt*



Die heißen Tage der Revolution in Ägypten sind jetzt vorbei. 18 Tage lang haben Frauen und Männer gemeinsam demonstriert. Das zeigt einmal mehr: Es gibt keine geschlechtsspezifischen

Unterschiede im Kampf für die Freiheit und gegen Unterdrückung und Ausbeutung!

Jetzt ist Hosni Mubarak weg. Aber inwiefern Frauenrechte durch die ägyptische Revolution gestärkt worden sind und wie Frauen in den zukünftigen politischen Entscheidungsprozess einbezogen werden, bleibt abzuwarten.

Über alle konfessionellen, sozio-ökonomischen und geschlechtlichen Grenzen hinweg machten Ägypterinnen und Ägypter ihrem Zorn und ihrer Wut gegen das System Luft. „In erster Linie sind wir alle Ägypter!“ sagten AktivistInnen immer wieder.

Das war neu: Frauen – mit und ohne Kopftuch, jung und alt, Akademikerinnen und Hausfrauen, Christinnen und Musliminnen – protestierten Seite an Seite mit den Männern im öffentlichen Raum gegen einen gemeinsamen Feind. Mubarak ist jetzt weg. Aber eine Gesellschaft ändert sich nicht über Nacht. Am Internationalen Frauentag kam es erneut zu brutalen Ausschreitungen gegenüber friedlich demonstrierenden Frauen. Sie wurden auf offener Straße sexuell belästigt, brutal zusammengeschlagen und letztendlich auseinandergetrieben.

Frauen haben einen großen Beitrag zu den revolutionären Umwälzungen in Ägypten geleistet. Aber in einer patrimalen Gesellschaft sind Frauen, die ihre Rechte einfordern wollen, unbequem.

Diskriminierung von Frauen war und ist auch heute noch ein probates Herrschaftsinstrument. Es ist bezeichnend und beschämend zugleich, dass von den immer noch knapp 40 Prozent Nicht-Alphabetisierten in Ägypten ca. 60 Prozent Frauen sind.

Am 19. März 2011 haben die meisten Ägypterinnen das erste Mal in ihrem Leben eine echte Wahl gehabt: 77 Prozent der Bevölkerung hat sich für die Annahme des geänderten Verfassungsentwurfes entschieden.

Damit fiel die Entscheidung gegen einen grundlegenden und damit auch geschlechtergerechten Wandel. In der jetzt gültigen Verfassung ist verankert, dass die Sharia noch immer die Quelle der Rechtsprechung ist (Artikel 2), dass der Präsident männlich und ein Moslem sein muss und dass er nicht mit einer Nicht-Ägypterin verheiratet sein darf (Artikel 75). Zwar gibt es gemäß Verfassung eine formale Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Auch eine Frauenquote ist im Jahr 2009 eingeführt worden. Das ist jedoch eine Farce, wenn man bedenkt, dass nur 64 der insgesamt 508 zur Verfügung stehenden Parlamentssitze Frauen zugesprochen werden. Das sind im Idealfall acht Prozent Frauen, die so im ägyptischen Unterhaus vertreten wären – lächerlich angesichts der Tatsache, dass die Hälfte der Bevölkerung weiblich ist!

Damit bleiben Frauen BürgerInnen zweiter Klasse und das Präsidialamt bleibt ihnen auch zukünftig versperrt. Zudem ist der Verfassungsentwurf von einem Komitee erarbeitet worden, das ausschließlich aus Mitgliedern der alten Garde bestand. Darüber hinaus waren weder Frauen noch Jugendliche in diesem Gremium vertreten. Deshalb bedeutet demokratischer Wandel in der arabischen Welt auch: Frauenrechte stärken!

Frauenbewegungen in der arabischen Welt sind kein modernes Phänomen und schon gar nicht im Ägypten der Post-Mubarak-Zeit. Neben der ‚Ägyptischen Frauenunion‘ existiert auch eine Frauenabteilung der Muslimbruderschaft. Die Muslimschwwesternschaft wirbt für einen Feminismus auf der Basis des Korans. Progressive Kräfte der ägyptischen Frauenbewegung sehen darin allerdings eine Manifestation des Patriarchats.

Aber eine Demokratie ohne Frauen ist keine halbe Demokratie, sondern gar keine. Deshalb muss Geschlechtergerechtigkeit der Freiheit und dem demokratischem Wandel auf dem Fuße folgen!

Nur wer die Geschichte kennt, hat eine Zukunft!

von *Therese Wüthrich* — Zentrale Frauensekretärin der Gewerkschaft COMEDIA



2011 ist für die Frauen in der Schweiz ein besonderes Jahr! 2011 erinnern sich Gewerkschaftsfrauen, bewegte Feministinnen, Kämpferinnen für Frauenrechte und viele mehr daran, dass vor 40 Jahren nach langen unermüdbaren Kämpfen das Frauenstimmrecht eingeführt wurde. In diesem Jahr sind es

aber auch 30 Jahre her, seit der Gleichstellungsartikel in der Bundesverfassung verankert und 15 Jahre seit das Gleichstellungsgesetz Gesetz wurde. Und vor 20 Jahren, am 14. Juni 1991 fand der Frauenstreik statt, der bis heute ausstrahlt. Uns Gewerkschaften fordert das Jahr 2011 auf, Bilanz zu ziehen: Was haben wir erreicht, was nicht – wo besteht immer noch Handlungsbedarf?

Trotz Verfassungsartikel und Gleichstellungsgesetz sind wir zu Beginn des 21. Jahrhunderts noch meilenweit von der Gleichstellung entfernt. Sogar Rückschritte sind feststellbar: Gemäß Lohnstrukturerhebung 2008 hat die Lohndiskriminierung zwischen Frauen und Männern erstmals seit zehn Jahren wieder zugenommen. Die notwendige Umverteilung der Erwerbsarbeit und der unbezahlten Betreuungsarbeit zwischen Frauen und Männern kommt kaum voran. Nach wie vor wird der weitaus größte Teil der unbezahlten Betreuungs- und Familienarbeit von den Frauen geleistet, was sozialversicherungsrechtlich und in der Altersvorsorge nicht ausreichend honoriert wird. Darum darf keine Revision der Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) auf Kosten der Frauen durchgeführt werden. Es sind vor allem die Frauen, die via Teilzeit ihre Erwerbsarbeit an die Betreuungs- und Familienarbeit anpassen. Teilzeitarbeit bedeutet oft schlechtere Löhne, schlechte soziale Absicherung, wenig Weiterbildung und kaum planbare Arbeitszeit. Zu oft arbeiten Frauen in Tieflohnsegmenten und in unsicheren Arbeitsverhältnissen – die sogar noch zunehmen, was vielfach uneingeschränkte Einsatzbe-

reitschaft und meistens kein vertraglich garantiertes Einkommen beinhaltet. Die Folgen sind prekäre Arbeits- und Lebensbedingungen. Daher muss ein Umbau der Altersvorsorge diskutiert werden: Die AHV muss ausgebaut und die zweite Säule (die berufliche Vorsorge) abgebaut werden. Zudem fehlen immer noch Zehntausende von Betreuungsplätzen für Kinder. Statt bezahlbare Betreuungsplätze zu schaffen und in sie zu investieren, werden entsprechende Finanzierungskredite von der öffentlichen Hand weggespart.

14. Juni 2011: ACHTUNG. FERTIG. FRAUEN LOS!

Bisher konnte in der Frage der Gleichstellung einiges erreicht werden – bis zur tatsächlichen Gleichstellung gibt es aber noch viel zu tun. Damit Gleichstellungsforderungen vorwärts kommen und umgesetzt werden, braucht es neuen Schub! Deshalb heißt es am 14. Juni 2011: ACHTUNG.FERTIG.FRAUEN LOS! Wir haben ein Ziel – gleich viel! Unter anderen lauten die Forderungen: «Lohngleichheit und Mindestlöhne jetzt!», «Kinderbetreuungsplätze für alle!», «Unbezahlte und bezahlte Arbeit besser umverteilen!», «Keine AHV-Revision auf Kosten der Frauen!»

Der Frauenstreik vom 14. Juni 1991 fand unter der Federführung der Gewerkschaften des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes statt. Er wurde zu einem großen Erfolg mit einer Ausstrahlung bis heute. Er war auch ein großer Erfolg, dank der Mobilisierung und Unterstützung von vielen kleineren und grösseren Frauenorganisationen.

Am Kongress des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes vom November 2010 wurde die Kampagne zum 14. Juni 2011 lanciert. Zusammen mit andern Organisationen wollen die Gewerkschaften für den 14. Juni 2011 Zehntausende von Frauen für die Umsetzung gleichstellungspolitischer Forderungen ansprechen und mobilisieren. Infos siehe www.14juin2011.ch.

Termine

27.05.2011, 18.30 Uhr

Ausstellungseröffnung „22:14 ... und es kamen Frauen“, Galerie im Kurt Schumacher Haus, Müllerstraße 163, 13353 Berlin, U-Bhf. Wedding. [Informationen](#)

28.05.2011, 11.30 Uhr

„Integrationspartei SPD – mehr Migrantinnen und Migranten in Mandate“ Fachkonferenz mit SPD-MandatsträgerInnen und Mitgliedern mit und ohne Migrationshintergrund, Willy-Brandt-Haus

29.05.2011, 100 Uhr

„Designer-Baby oder Chance auf ein gesundes Kind?“, „Mauerritze im Kulturhaus Spandau, Mauerstraße 6, 13597 Berlin. [Anmeldung](#)

30.05.2011, 19.00 Uhr

„Mythen im Geschlechterdiskurs—und wie man sie widerlegen kann“, Friedrich-Ebert-Stiftung, Hiroshimastraße 17, 10785 Berlin. [Anmeldung](#)

08.06.2011, 18.30 Uhr

„Bildung: Ware oder öffentliches Gut? Lesung und Gespräch mit Gesine Schwan“, August Bebel Institut, Müllerstr. 163, 13353 Berlin

08.06.2011, 20.00 Uhr

Zeitzeuginnen berichten „22:14 ... und es kamen Frauen“, Galerie im Kurt Schumacher Haus, Müllerstraße 163, 13353 Berlin, U-Bhf. Wedding. [Anmeldung](#)

14.06.2011, 19.00 Uhr

„Frauen nach vorne in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft“, Öffentliche Veranstaltung mit der Spitzenkandidatin für Steglitz-Zehlendorf Barbara Loth, Petra Merkel, MdB und Kandidatinnen für die Wahl im September 2011, Königliche Gartenakademie, Altensteinstr. 15a, 14195 Berlin

14.06.2011, 19.00 Uhr

„Gemeinsam stark für Berlin — Ehrenamt und soziales Engagement“, LaLuz in den Osram Höfen, Quedenrader Straße 16-20, 13347 Berlin. [Anmeldung](#)

15.06.2011, 18.00 Uhr

Ausstellungseröffnung „Schuhgröße 37— Frauenfußball in Ägypten, der Türkei Palästina und Berlin, Kreuzberg Museum, Adalbertstraße 95 a, 10999 Berlin-Kreuzberg. [Anmeldung](#)

18.06.2011,

Tag des Mädchenfußballs

20.06.2011, 18.00 Uhr

Wahlforum des LandesFrauenRates Berlin mit den Spitzenkandidaten und Spitzenkandidatinnen der Parteien, Hotel Ritz-Carlton, Ballsaal, Potsdamer Platz 3, 10785 Berlin. Unkostenbeitrag 10 Euro. [Anmeldung](#)

22.06.2011, 19.30 Uhr

ASF-Landesvorstand, Abgeordnetenhaus von Berlin, [Anmeldung](#)

24.06. - 26.06.2011

4. Internationales Straßenfußball-Festival [STRASSE ! KICKT OPEN 2011](#), Tempelhofer Feld

26.06.-03.07.2011

DISCOVER FOOTBALL; Willy-Kressmann-Stadion, Dudenstraße 40-64, Berlin-Kreuzberg. [Informationen](#)

26.06.2011, 18.00 Uhr

Auftaktspiel der Fußball-WM der Frauen: Deutschland — Kanada, Berlin. [Informationen Resttickets](#)

29.06.2011, 19.00 Uhr

Sommerkulturspecial der ASF-Charlottenburg-Wilmersdorf, mit dem Film „We Want Sex!“, Filmkunst66, Bleibtreustr. 12 10623 Berlin. [Anmeldung](#)

Impressum:

Herausgeber:
ASF-Berlin
Müllerstraße 163
13353 Berlin

V.i.S.d.P.:
Dr. Eva Högl

Redaktion:
Anett Baron, Martina Hartleib, Judith Huber, Daniela Schacht

Satz und Layout:
Martina Hartleib

Internet:
<http://www.asf-berlin.de>